



Budapest 1947 – ein Rotkreuzzug fährt vom Krieg gezeichnete Kinder in die Schweiz.

WERNER BISCHOF / MAGNUM PHOTOS / KEYSTONE

Humanität im Kräftefeld der Politik

Das Schweizerische Rote Kreuz steht der offiziellen Schweiz nahe. Von der Symbiose hat in der Vergangenheit das Hilfswerk, vor allem aber der Bund profitiert. Bei diplomatischen Spannungen schob er die Verantwortung dem Hilfswerk zu.

URS HAFNER

Schon sein Emblem zeigt es an: Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ist ein besonderes Hilfswerk, weil es eng mit einem Staat verknüpft ist. Das rote Kreuz auf weissem Grund verweist auf das weisse Schweizerkreuz auf rotem Grund – und umgekehrt. Die in der Schweiz gegründete, inzwischen höchst verästelte globale Rotkreuz-Bewegung, aus der unter anderem das SRK hervorging, hat hier ihren Hauptsitz. Viele Menschen auf dieser Welt können die Wappen der Schweiz, des SRK und des IKRK nicht auseinanderhalten.

Nun betreiben Staaten Machtpolitik in ihrem ureigenen Interesse, auch wenn sie sich als neutral deklarieren wie die Schweiz. Für Nationalstaaten gilt, dass ihnen ihre Existenz und die ihrer Bürgerinnen und Bürger prioritär sind; das Leben der eigenen Leute zählt mehr als das der anderen. Hilfswerke dagegen vertreten eine universalistische Perspektive; für sie sind alle Menschen gleich viel wert, egal welcher Nationalität, Ethnie und Religion diese angehören.

International engagiert

Für ein Hilfswerk, das nur innerhalb der nationalen Grenzen operiert, ist dieser Grundsatz einfacher zu verfolgen als für eine international tätige Organisation. Das SRK leistet zwar den Hauptteil seiner Arbeit im Inland, doch daneben ist es auf fast allen Kontinenten im Einsatz, in der Entwicklungszusammenarbeit und um die Opfer von Naturkatastrophen zu pflegen und zu betreuen. Gerade in der Vergangenheit waren die

internationalen Leistungen des SRK mindestens so bedeutend wie die nationalen. Seinen ersten Grosseinsatz leistete es 1870/71 im Deutsch-Französischen Krieg. Weitere Hilfsaktionen organisierte das Hilfswerk während des Burenkriegs in Südafrika (1899–1902) und in den Balkankriegen (1912/13). Später kümmerte es sich auf Initiative des IKRK um die Opfer des Abessinienkriegs (1935/36) und des Spanischen Bürgerkriegs (1936–39). Berühmt ist die «Kinderhilfe» während des Zweiten Weltkriegs.

Ist für das weltweit tätige SRK seine Nähe zum Staat – mit dem Bund unterhält es eine «partnerschaftliche Zusammenarbeit» – ein Problem, weil so seine Glaubwürdigkeit tangiert werde? Nein, sagt Markus Mader, Direktor des SRK. Erstens halte es sich an seine Grundsätze, die unter anderem Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit hieszen. Zweitens aber halte die Neutralität es nicht davon ab, im Sinn der «advocacy» anwaltschaftlich für die Benachteiligten einzustehen. So habe man etwa kürzlich die Asylgesetzrevision unterstützt. Die Neutralität sei zwar ein wichtiger Grundsatz, sie sei aber auch immer eine Gratwanderung. Leider habe sich das SRK während des Zweiten Weltkriegs zu wenig von der judenfeindlichen Politik der Schweiz abgegrenzt, da es der Armee unterstellt gewesen sei, sagt Markus Mader.

Aufgrund des Schweizer Milizsystems waren damals SRK, Bund und Militär eng verflochten. Bei der letztlich doch dominanten Rolle des Militärs erstaunt es nicht, dass die Historikerin Madeleine Lurf in ihrer Dissertation

«Die Neutralität hält das SRK indessen nicht davon ab, anwaltschaftlich für die Benachteiligten einzustehen.»

über die 1945 durchgeführte Aktion für die «Buchenwaldkinder» bemerkt, dass mit den traumatisierten Jugendlichen aus heutiger Sicht bisweilen nicht gerade feinfühlig umgegangen wurde. Man brachte die etwa 370 osteuropäisch-jüdischen Jugendlichen in ein von der Armee kontrolliertes Quarantänelager. Es herrschte ein striktes Regime mit Leibesertüchtigungen und Bestrafung bei Übertretung der Hausordnung. Die Soldaten patrouillierten mit Gewehr. Die humanitäre Aktion der Schweiz war laut Lurf imagepolitisch motiviert: Sie wollte sich den Alliierten in gutem Licht zeigen. Und das mit der Schweiz eng verbundene SRK liess sich für deren aussenpolitische Interessen einbinden.

Symbiotische Züge

Der Historiker Sacha Zala sieht in diesem Fall von Symbiose, die zu einer humanitären Aktion im Dienst nationaler Interessen führte, keine Ausnahme, sondern eher eine Konstante, die bis Ende der 1970er Jahre zu beobachten sei. Man solle zwar nicht auf Krankentransportwagen schiessen, betont der Direktor der Diplomatischen Dokumente der Schweiz (DDS, dodis.ch), aber die Aussenpolitik der Schweiz, die Politik des SRK und auch jene des IKRK seien häufig nicht leicht auseinanderzuhalten: «Für die Schweizer Diplomatie war das SRK – und auch das IKRK – lange ein subsidiäres Instrument der Aussenpolitik.» Der Kurs des SRK sei oft «das Resultat des Kräfteparallelogramms humanitärer Intentionen und behördlicher Interessen» gewesen. Sacha Zala führt zwei Beispiele an: 1960 eröffnete das

SRK auf Wunsch des Bundesrats ein Spital in Kongo, weil die Schweiz in Zentralafrika präsent sein wollte (<http://dodis.ch/31504>), und 1970 organisierte das SRK wiederum auf Wunsch des Bundesrats eine humanitäre Aktion in Laos, weil dieses sich dem kommunistischen Nordvietnam annähern wollte. Der Botschafter in Bangkok schrieb, dass die Idee der Anerkennung des Landes «unter die Auspizien der ›humanitären Schweiz‹ gestellt werden sollte» (<http://dodis.ch/36037>).

Es gebe indessen auch den umgekehrten Fall, sagt Sacha Zala: 1941 hätten Deutschland-freundliche Kräfte um den SRK-Präsidenten derart starken Druck ausgeübt, dass Bundesrat und Armee Ärztemissionen auf deutscher Seite an der Ostfront ermöglicht hätten (<http://dodis.ch/47293>).

Die umstrittenen Missionen brachten der Schweiz den Vorwurf ein, nicht neutral zu sein. Die Symbiose zwischen Schweiz und SRK habe meist beiden genützt, sagt Zala: «Lief die Sache gut, klopfte man sich auf die Schultern und rühmte die humanitäre Tradition des Landes. Führte eine Aktion aber zu diplomatischem Ärger wie die Ärztemission, grenzte man sich ab: Die offizielle Schweiz meinte jeweils lakonisch, sie könne nichts dafür, das sei Sache des SRK.»

Manche SRK-Aktion wurde nur möglich, weil sie perfekt in das Konzept der schweizerischen Aussenpolitik passte. Das schmälert selbstredend nicht die Leistung des Hilfswerks, taucht dessen Wirken aber in das kühle Licht der Realpolitik: globale Humanität im Dienst einer Nation.